

„DAS IST UNSERE STADT, WIR WOLLEN MITREDEN UND SIE VERÄNDERN.“ JUNGE INITIATIVE ERMÖGLICHT DEN 1. DEMOKRATIEKONVENT IN FRANKFURT

Vor zwei Jahren entstand eine Vision: In Anlehnung an die Idee von Claus Leggewie und Patrizia Nanz könnte man doch in Frankfurt ein Format ausprobieren, das den Ansprüchen der „Konsultativen“ genügt. Geloste Bürger*innen werden von Expert*innen unterstützt, eigene Ideen für eine bürgernahe Kommunalpolitik zu entwickeln. Besondere Herausforderung: Die Ergebnisse sollen nicht nur Prosa bleiben. Sie sollen tatsächlich in den politischen Prozess im Rathaus Wirkung entfalten.

Eine Gruppe von Studierenden – überwiegend der Politikwissenschaften – machte sich mit dieser Idee auf einen langen und durchaus steinigen Weg, der auch durch die Junge Akademie – ein Stipendienprogramm der Evangelischen Akademie Frankfurt – führte. Hier wurde er ermuntert, seine damals noch grobe Idee zu konkretisieren, sich Mitstreiter*innen zu suchen und mit der Unterstützung durch die Netzwerke und das Know-how der Akademie seine Idee umzusetzen. Die jungen Aktivist*innen gründeten den Verein „mehr als wählen e.V.“ Es wurden unzählige Überlegungen angestellt, Konzepte entwickelt und wieder verworfen, mit potenziellen Partnern verhandelt. Weitere Mitstreiter*innen wurden gefunden, andere sprangen ab. Schließlich gewann man die Hertie-Stiftung für die Idee und konnte von nun an konkret planen und die Idee umsetzen.

Im Februar 2019 war es dann soweit. Mehr als wählen e.V. lud nach dem Zufallsprinzip Frankfurter Bürger*innen ein, am 1. Frankfurter Demokratiekonvent teilzunehmen – und sie kamen tatsächlich! Ein erster Erfolg, mit dem die Initiative gar nicht gleich gerechnet hätte.

Bürgerbeteiligung - alter Hut mit neuen Federn

Beim 1. Frankfurter Demokratiekonvent stand das Thema der Bürger*innenbeteiligung selbst im Zentrum. Bevor alle anderen Streitthemen der Zukunft (etwa Klimaschutz, sozialer Wohnungsbau, Digitalisierung, Mobilität etc.) debattiert werden können, muss die Frage der Verfahrensweise, der Hürden und Probleme gestellt werden. Wollen die Bürger*innen einen ausgelosten Bürger*innenrat? Am Anfang steht also die demokratische Legitimierung aus der Gruppe.

Für viele Teilnehmende ist der Konvent ein neuer Raum der demokratischen Mitbestimmung. Die Form der Mitsprache und die Klärung des Prozesses spielt eine große Rolle für die Einzelnen Akteur*innen. Habe ich das Gefühl, mitbestimmen zu dürfen? Bin ich anerkannter Teil der Gesellschaft?

Der Demokratiekonvent soll der repräsentativen Demokratie neues Leben einzuhauchen. Das Innovative daran ist, dass Menschen zufällig ausgelost werden, sie gemeinsam an einem Tisch sitzen und über mehrere Tage hinweg über zentrale Fragen der Stadtgesellschaft streiten – mit dem Ziel, dass die daraus formulierte Handlungsempfehlung für die Stadtregierung zu strukturellen Änderungen führt.

Selbstwirksamkeit – für einige ein Novum!

Herzstück des Demokratiekonvents ist, dass über die zentralen Fragen der Zukunft nachgedacht wird. Die Betroffenen der Stadtpolitik werden direkt gefragt. Sie übernehmen selbst Verantwortung und können sich einbringen. Dabei werden die Bürger*innen informiert aus theoretischer Perspektive, aber auch durch den Einbezug einer Vielzahl an Akteur*innen aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung. In wechselnden Kleingruppen und unter Anleitung professioneller Moderation erarbeiten die Teilnehmenden über mehrere Wochenenden hinweg konkrete Projektskizzen.



Jugendliche sind dabei eine wichtige Zielgruppe. Während zwei Drittel der Teilnehmenden zufällig ausgelost werden, setzt sich ein Drittel aus unterrepräsentierten Gruppen zusammen. Eine solche Gruppe sind junge Menschen. Im Demokratiekonvent werden sie ernst genommen und gehört. Sie erfahren, dass es ihre Zukunft ist und ihre Stimme zählt.

Und das gilt in diesem Fall nicht nur für die eingeladenen Jugendlichen. Das gilt insbesondere auch für die Initiator*innen selbst! Als Organisator*innen, Erfinder*innen und schließlich Aktivist*innen haben sie ein sehr erfolgreiches Projekt auf die Beine gestellt. Die mediale und persönliche Resonanz, die Begeisterung, die sie bei vielen Institutionen im Großraum Frankfurt und bei vielen Menschen ausgelöst haben, sind besondere Erfahrungen, die man im Leben braucht, wenn es um Selbstwirksamkeit geht, die vielfach als Grundlage demokratischen Engagements beschrieben wird.

Dominik Herold ist Koordinator bei mehr als wählen e. V.

Hanna-Lena Neuser ist Studienleiterin für Europa und Jugend an der Evangelischen Akademie Frankfurt.

*Dieser Artikel ist erschienen in: Jantschek, Ole; Lorenzen, Hanna (Hrsg.): UTOPIEN! Praxiskonzepte für eine kritische, innovative und zukunftsfähige politische Jugendbildung. Jahrbuch 2019. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 22-23.
www.politische-jugendbildung-et.de*

